

SONNTAGS-TIPP

Karikaturen

WILLISAU/HERGISWIL Seit 40 Jahren veröffentlicht Karikaturist Hermenegild Heuberger aus Hergiswil am Napf seine Arbeiten in Zeitschriften, Zeitungen und Büchern. Bis heute sind über 6000 Karikaturen zu unterschiedlichen Themen entstanden. Eine Ausstellung in der **Stadtmühle Willisau** zeigt eine Auswahl seiner Zeichnungen. Sie geben einen kleinen Einblick in die jüngste Geschichte, sind aber oft noch erschreckend aktuell. Die Ausstellung ist heute Sonntag von **14 bis 17 Uhr** geöffnet (Eintritt frei, Kollekte). Am 21. November, 20 Uhr, berichtet der Künstler über seine Hirnschläge, die er 2003 erlitten hatte, und den Weg zurück in den Alltag. Zum gleichen Thema wird an jenem Abend auch Dr. med. Martin Peter, Leiter des Luzerner Kantonsospitals Wolhusen, referieren.

Schnelle Piloten

STEINHAUSEN Rund 40 Fahrerinnen und Fahrer beweisen heute Mut: Sie werden in ihren Seifenkisten Marke Eigenbau am Grand Prix Freudenberg mitten im Dorfzentrum starten. Die 380 Meter lange Rennstrecke auf der **Bannstrasse** ist kurvenreich, eine Schikane stellt eine weitere Herausforderung für die Piloten dar. Die Festbeiz am unteren Ende der Bannstrasse ist heute ab 10 Uhr geöffnet. Der Rennbetrieb mit drei Läufen startet um **11 Uhr**. Zirka um 16 Uhr werden die Sieger geehrt.

Die besten Mäher

ROTHENTHURM Es mutet seltsam an, wenn kräftige Männer und Frauen ein Stück Wiese abmähen, während Leute mit Stoppuhr und Block neben ihnen hergehen und sie beobachten. Sieht man solches, sind die Handmäher wieder in Aktion. In Rothenthurm, in der Dritten Altmatt, findet heute die Handmähmeisterschaft zum 28. Mal statt. Wettkampfbeginn ist um **9 Uhr**. Ab 15 Uhr gibt es musikalische Unterhaltung mit Alpergmuet. Die Rangverkündigung findet um 19.30 Uhr im Alphüttli statt. Erwartet werden über 150 Handmäherinnen und Handmäher aus der ganzen Schweiz.

HINWEIS

Weitere Informationen gibt es unter www.handmaehen.ch

Schweizer mit «schwarzer Seele»

In seinem rund 300-jährigen Haus im Maihof soll es spuken – das wird in Schwyz erzählt. Doch von einem gruseligen Geist ist an diesem Nachmittag nichts zu spüren. Sowiess muss Dieter Gensch nicht zwingend Spukgeschichten erzählen, denn der 69-jährige Schwyzer kennt genügend andere abenteuerliche Storys. In Angola etwa wurde dem langjährigen Entwicklungshelfer während des Bürgerkriegs von einem kubanischen Offizier eine entscherte Pistole an die Schläfe gehalten. Damals gab es in Autos noch keine Klimaanlage, sodass Gensch mit offenem Fenster gefahren war. Nach einer unübersichtlichen Kurve standen die Kubaner plötzlich vor ihm auf der Strasse. «Sie kamen von einem Fronteinsatz zurück und waren noch immer nervös. Langsam schob ich die Pistole des Kubaners zur Seite. Ich habe begonnen, die kubanischen Zigarren zu loben», berichtet Gensch. Der Offizier strahlte. Er sicherte seine Pistole und sagte zum Schwyzer, er solle einen Moment warten. Kurz darauf kehrte der Kubaner mit einer Schachtel Zigarren zurück und wünschte Gensch eine gute Weiterfahrt. «Natürlich hatte ich Angst. Man darf in solchen Situationen aber weder panisch reagieren noch Angst zeigen», weiss der dreifache Vater.

Schock im Spital

Über 60 Länder hat der studierte Agronom bereist. In Afrika aber hat er wohl ein Stück seiner Seele zurückgelassen. Denn der Schwarze Kontinent wurde zu seiner zweiten Heimat, von der Gensch bis heute schwärmt. Und auch die Afrikaner erkannten in ihm einen Verbündeten: «Das ist Gensch, ein Schweizer, aber er hat eine schwarze Seele.» So hatte ihn ein Direktor bei einem Besuch des angolischen Ministers vorgestellt. Er habe «super Typen» und «wahre Freunde» in Afrika getroffen, sagt Gensch. Dass er dreimal an der Malaria tropica erkrankt war, erzählt er nur beiläufig.

Die dritte Erkrankung aber sollte ihm zu denken geben: Gensch wurde in ein Spital in Luanda gebracht und lag mit rund 100 anderen Kranken in einem Raum. Pflegepersonal gab es nicht, die Patienten wurden von ihren Angehörigen betreut. «Ich habe begonnen, mit meinen Nachbarn rechts und links zu reden, bin aber zwischendurch eingeschlafen. Als ich wieder aufgewacht bin, waren meine zwei Nachbarn ruhig. Ich dachte, sie würden schlafen.» Es stellte sich jedoch heraus, dass beide Afrikaner gestorben waren. «Das war ein Schock für mich.»

Klar ist: Dieter Gensch ist nicht schnell zu schockieren. Er ist zäh, hartnäckig und ein Typ, den man nur



Ein treuer Freund: Dieter Gensch mit Hund Thor im Garten seiner Liegenschaft Maihof in Schwyz.

Bild Andrea Schelbert

schlecht beeinflussen kann. Der Schwyzer verfügt zudem über die nötige Gelassenheit und Souveränität, die ihm in brenzligen Situationen oft nützlich waren. «Ich habe die Verantwortung für mich selber immer gerne übernommen. Das haben meine Chefs gewusst. Es gab aber auch Menschen, die meine Eigeninitiative überhaupt nicht geschätzt haben», sagt der Schwyzer lachend. Von dieser Geschichte aber sei in seinem Buch «Afrikanische Episoden» zu lesen. Sein rund 200-seitiges Werk soll im Dezember erscheinen, dann nämlich, wenn Gensch seinen 70. Geburtstag

feiern wird. «Ich komme aus einer Familie, die eine grosse Erzähltradition gelebt hat. Doch leider will heute niemand mehr zuhören!», sagt der 69-jährige. Dieser Umstand habe ihn motiviert, ein Buch zu schreiben.

Kritik am amerikanischen System

Doch welches Weltbild hat ein Mann, der so viel gereist ist und als Wahlbeobachter hinter die Kulissen der politischen und religiösen Konflikte gesehen hat? «Ich habe festgestellt, dass die Vorstellungen, die wir hier im Westen haben, hinten und vorne nicht stimmen. Wir

Wahlbeobachter

red. Dieter Gensch ist studierter Agronom und war von 1979 bis 2010 mit Unterbrüchen als Entwicklungshelfer, IKRK-Delegierter und Wahlbeobachter für das EDA in Europa, Afrika und Asien tätig. Ausserdem war der Schwyzer während eines Jahres im Auftrag von Helvetas in

ZUR PERSON

Afrika unterwegs. Dieter Gensch ist geschieden und Vater von drei erwachsenen Kindern. In seinem Buch «Afrikanische Episoden» wird er von seinen Einsätzen und Erlebnissen in Afrika berichten.

Dieter Gensch über ...

Edward Snowden: «Mutig! Dank ihm kam vieles ins Rollen. Ich hoffe, dass sie ihn nicht erwischen.»

Mohammed Mursi: «Zuerst meinte man, er sei nicht schlecht. Er wurde aber immer extremer und liess sich von den Islamisten instrumentalisieren.»

Wirtschaftswachstum: «Ein absoluter Wahn, immer muss alles wachsen. Einerseits gibt es einen riesigen Überfluss, und andererseits haben wir ein grosses Defizit. Man sollte probieren, das auszugleichen.»

projizieren unsere Sichtweise auf andere. Wir zeigen mit dem Finger auf sie, weil sie eine Sache anders als wir machen.» Das sei ein völlig falscher Ansatz, denn genau dies führe zu Problemen: «Die Amerikaner etwa, sie kümmern sich einen Dreck um Kulturen, Mentalitäten oder darum, wie das Leben in anderen Ländern ist.» Gensch wird wütend bei diesem Thema und meint: «Das amerikanische System – so einen Blödsinn – kann man doch niemandem aufzwingen!» Wenn man Fortschritte erreichen wolle, müsse man einen Dialog auf Augenhöhe führen.

Fragt man Dieter Gensch, wie es ihm persönlich gehe, wirkt er überrascht. Er wiederholt die Frage, bevor er antwortet: «Ich meine, es geht mir sehr gut. Ich bin sehr dankbar, dass ich so viel von der Welt sehen durfte. Ich würde es im nächsten Leben wieder genauso machen.»

ANDREA SCHELBERT
andrea.schelbert@schwyzerzeitung.ch

ANZEIGE

Jeder braucht ein Schutzengeli

Schutzengeli ... oder 2 oder 3 ...

Bachmann
www.schutzengeli.ch

LISLO IARMLL

Schärer LINDER
Zentralstrasse 12
6002 Luzern
Telefon 041 210 30 27
Über Mittag geöffnet